

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 134 (2024)

Artikel: Diese Schwefelsäure ist zum Geniessen
Autor: Feller, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Das Ensemble auf Mäusejagd in einem Zürcher
Theater: Rolf Geissberger, Edgar Zimmermann,
Pianist Werner Andres, Helene Kern und
Benny K. Obrist**
(Bild: zVg)





Diese Schwefelsäure ist zum Geniessen

Text Elisabeth Feller

Ein Cabaretprogramm muss gut gewürzt sein. Doch etwas mehr Schärfe ist durchaus erlaubt. Also taufte der in Windisch lebende Edgar Zimmermann sein Cabaret vor über 60 Jahren am Lehrerseminar Wettingen auf den Namen Schwäfelsüri. Während Jahrzehnten zählte dieses Cabaret zu den aktivsten der Deutschschweiz. Inzwischen wurde es gewissermassen in den Adelsstand erhoben: Sämtliche Dokumente fanden Eingang in das Schweizer Cabaret-Archiv in Thun.

Ist Lachen gefährlich? Davon ist der blinde Mönch Jorge in Umberto Ecos Bestseller *Der Name der Rose* überzeugt. Der Klosterbibliothekar hält die positive Einstellung zum Lachen sogar für derart bedrohlich, dass er die Seiten von Aristoteles' der Komödie gewidmetem *Zweitem Buch der Poetik* mit einer Flüssigkeit beträufelt, die den Lesern gar nicht gut bekommt. Kein Wunder liegen am Ende die neugierigen, so sehr auf Freude und Lachen erpichtten Mönche tot da. Das Kennzeichen aller: die blauviolett verfärbten Zungen, die selbst Optimisten nicht an Heidelbeerglace, sondern an Gift denken lassen. Schauderhaft, denkt man und wendet sich auf der Suche nach Heiterem schnell von den Mönchen ab und einem Ensemble zu, welches das Lachen zur Maxime erhoben hat. Dabei birgt der Name Zündstoff, verweist *Schwäfelsüri* (H_2SO_4) doch auf einen ätzenden und oxidierenden Stoff, der selbst Silber und Quecksilber auflösen kann. Hüte man sich demnach vor der Nähe zu dieser Schwefelsäure?

Ach was. Die jungen Menschen, die sich vor über 60 Jahren im Lehrerseminar Wettingen kennengelernt hatten, bewunderten das Cabaret Rüebli-saft, zu dem sie ins Theater im Kornhaus Baden

pilgerten. Was die Rüeblisäftler boten, gefiel der Gruppe ausnehmend gut, sodass sie 1960 selbst ein Cabaret ins Leben rief. «Bloss sollte das unsrige einen etwas schärferen Namen tragen», sagt der in Windisch lebende einstige Lehrer und später während Jahrzehnten in leitender Funktion in den Redaktionen des *Badener Tagblatts* und der *Aargauer Zeitung* tätige Gründer Edgar Zimmermann lächelnd. Deshalb habe er seine «Erfindung» auf den Namen *Schwäfelsüri* getauft.

«Darüber lacht sogar ein Ross»

Schnell merkte man sich den Namen, denn schon mit ihrem ersten Programm – *Es ist nicht alles Gold, was glänzt* – erregten die sieben Seminaristen der dritten Klasse Aufsehen. Das sollte in den folgenden Jahren mit Edgar Zimmermann als Leiter, Haupttexter und Mitspieler auch so bleiben. Das Amateurcabaret gastierte auf kleineren und grösseren Bühnen unter anderem in Windisch, Aarau, Baden, Zurzach, Wettingen, Brugg, Bern und Zürich, bei Kulturvereinen, am Radio und im Fernsehen sowie an Grossanlässen und den Oltner Kabarett-Tagen. Jahr um Jahr lockte es das Publikum mit Programmen, deren Titel bereits

rechte Seite:
Erster Auftritt im Seminar:
hinten Karl Albiez,
Edgar Zimmermann,
Peter Widmer,
vorn Rolf Geissberger (links)
und Benny K. Obrist
(Bild: zVg)

zum Lächeln verleiteten. Ob *Vaterland in Deinen Klauen*, *Pfeifkonzert*, *Unsinnfonie in aha-Moll*, *Il Grewz* (rückwärts gelesen: Zwergli) oder 1997/98 *Ballons-y, Argovie* (aus Anlass des Kantonsjubiläums mit dem Motto *Allons-y, Argovie*): Die Säure verfehlte ihre Wirkung auf das Zwerchfell nie. Auch nicht auf jenes von Journalistinnen und Journalisten, die über die *Schwäfelsüüri*-Programme berichteten und eine Besprechung einmal so betitelten: «Darüber lacht sogar ein Ross».

Ein ehemaliger Redaktor rühmte das Cabaret für dessen zehntes Programm mit diesen Worten: «Edgar Zimmermann und Rolf Geissberger haben die Texte verfasst. Und wieder ist vor allem ein subtiler Sprachwitz zu bewundern, der über den Kalauer hinaus fast unmerklich auf tiefere Gehirnwundungen zielt und da ein Weiterdenken auslöst. Das ist das Sympathische an dieser kabarettistischen Schwefelsäure: Sie ätzt zwar mit frechen Spritzern auf alle möglichen Lebensbereiche, aber sie kaut dem Zuschauer nicht vor, was er zu denken habe – er darf sich immer noch seinen eigenen Vers machen.»

Unzählige heitere Episoden sind mit dem Cabaret *Schwäfelsüüri* verknüpft. Beispielsweise diese: Ein Team des Schweizer Fernsehens nahm im Luzerner Kleintheater von Emil Ausschnitt aus einem *Schwäfelsüüri*-Programm auf. In der Probe bemängelte ein TV-Redaktor, der Minijupe der Spielerin sei zu kurz, sie müsse in Luzern einen geziemenderen Jupe kaufen, der bis übers Knie hinabreiche. Das Fernsehen übernehme die Kosten. Somit kam ein Cabaretmitglied zu einem neuen Kleidungsstück – auf Kosten der Gebührenzahler.

1986, am Jubiläumsfest *2000 Jahre Windisch* trat das *Schwäfelsüüri*-Team mit dem Sonderprogramm *Vindo und Nissa* auf: Diese beiden hatten in römischer Zeit zueinander gefunden. Am Morgen der Premiere wollte Mitspielerin Helene Kern in ihrer Wohnung in Zürich einen Spiegel umhängen. Doch dieser fiel ihr aus der Hand und auf den Fuss, den sie ärztlich behandeln und einbinden lassen musste. Humpelnd bestritt sie die Vorstellungen. Die auf der Bühne vorgebrachte Begründung, ihr sei ein Spiegel auf den Fuss gefallen, löste beim Publikum Gelächter aus – wohl in der Annahme, Nissa habe als Römerin gar keinen Spiegel besessen.





oben:

Aus dem Rahm gefallen:
Rahmbläser Edgar Zimmermann, Benny K. Obrist, Zdenko von Koschak und Helene Kern
(Bild: zVg)

Mitte:

Autokritisch-autofröhlich an den Oltner Kabarett-Tagen unterwegs: Edgar Zimmermann und Zdenko von Koschak
(Bild: zVg)

Was andere Ensembles erlebten, erlebte auch das Cabaret *Schwäfelsüüri*: Die langjährige Stammbesetzung mit Edgar Zimmermann, Rolf Geissberger, Benny K. Obrist, Helene Kern und dem Pianisten Werner Andres erfuhr Änderungen und machte einer neuen Truppe mit Edgar Zimmermann, Werner Andres und den beiden Profis Lisa Berg und Zdenko von Koschak Platz. Diese tourte als *Schwäfelsüüri light* weiter in der Schweiz, bis sich dieses Ensemble ebenfalls auflöste. Als das 15. und letzte Programm am 20. November 1998 in Frick über die Bühne ging, zählte *Schwäfelsüüri* zu den aktivsten Cabarets in der Deutschschweiz.

Dieses Archiv ist einmalig

Wars das? Bleibt es bei Erinnerungen und zahlreichen Artikeln sowie Fotos? Wird eines Tages niemand mehr darauf Zugriff haben? Doch. Das Cabaret *Schwäfelsüüri* wurde 2023 gewissermassen in den Adelsstand erhoben. Will heissen: Sämtliche Dokumente finden Eingang in das seit 1975 bestehende Schweizer Cabaret-Archiv in Thun. Hansueli von Allmen - ehemals Stadtpräsident von Thun und Nationalrat - hatte es gegründet.



Und in mehr als 50 Jahren wurden sämtliche Cabarets aufgenommen, von denen er Kenntnis hatte. Darunter befinden sich viele Ensembles und Solisten, die vor allem regionale Bedeutung haben, aber auch nationale Aushängeschilder wie das *Cornichon*, Emil oder Franz Hohler. «Und dazwischen», so von Allmen, «die Laiencabarets wie das *Schwäfelsüüri*, das wegen seiner Qualität weit über das Regionale hinausragt. Für mich zählt es zu einem der am längsten bestehenden Cabaretensembles der Schweiz, das mit Erfolg auch in grossen Städten der Deutschschweiz aufgetreten ist.»

Für Hansueli von Allmen spiegelt das Cabaret-Archiv ganz klar «Zeitgeschichte»: 750 Archivschachteln, 2100 Bücher und Publikationen mit Primär- und Sekundärliteratur zum Sammelgebiet sowie gegen 6000 Ton- und Bildträger sprechen davon. Kurzum: Das Cabaret-Archiv ist einmalig in der Schweiz; für Franz Hohler ein Trost, denn: «Bin ich einmal alt und schief, so bin ich doch im Archiv.» Für Bänz Friedli wiederum ist «eine grüne Schachtel» in Hansueli von Allmens Archiv ein Lebensziel: «Mir schaffe dranne, gäu?» Die Dokumentationen des Cabarets *Schwäfelsüüri* befinden sich also in bester Gesellschaft.



Daran wird sich auch nichts ändern, denn 1998 wurde der gesamte Archivbestand bei Aufgabe von Hansueli von Allmens Tätigkeit der damaligen Schweizer Theatersammlung (der heutigen Stiftung SAPA – *Schweizer Archiv der Darstellenden Künste*) vermacht.

Somit werden sich auch künftige Generationen in die Geschichte des *Schwäfelsüüri* vertiefen können und dem Autor eines Artikels wohl zustimmen, der festgestellt hat: «Die (geistige) Schwefelsäure geht ans Zwerchfell.»

oben:
Konfettiregen im 9. Programm:
Rolf Geissberger, Helene Kern
und Benny K. Obrist
(Bild: zVg)

Soloprogramme von Edgar Zimmermann

1998 wurde das Cabaret Schwäfelsüüri aufgelöst. Doch bereits vorher, insbesondere aber danach ist der Gründer, Leiter, Texter und Mitspieler Edgar Zimmermann mit Solo- und Spezialprogrammen unterwegs: Dazu zählen beispielsweise die erfolgreichen Programme «Nudelfertig» mit 85 ausverkauften Vorstellungen oder «Proscht» zum 50-Jahr-Bühnenjubiläum. Ende April 2023 ging die Premiere des neuen Programms «Höhepunkte und Höhekommas» in der Windischer Bossartschüür über die Bühne; die Fortsetzung fand Ende November letzten Jahres im Rahmen des 30-Jahr-Jubiläums des Hilfswerks Margrit Fuchs Ruanda im Salzhaus in Brugg statt.

Zimmermann bestritt ausserdem als Solist unzählige Vorstellungen, unter anderem an den Badenfahrten, beim Empfang der neu gewählten Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi in Mellingen, bei der Wahlfeier von Regierungsräten und Grossratspräsidenten sowie bei der Einweihung des Bahnhofs Heitersberg. Der Kritiker des «Tages-Anzeigers» brachte es einmal so auf den Punkt: «Dieser Mann ist ganz grosse Klasse.»